

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 69 (1943)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Eine Familie kommt ins Dichten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-481252>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „Alles schon dagewesen“

(Zeichnung von Alfred Kirchner)

### Der Friedensengel verreisft auf die Erde



„So, jetzt bind' ihm noch die Gasmaske um.“

Aus dem Nebelspalter vom 29. Juni 1918

### Eine Familie kommt ins Dichten

Eine sehr verbreitete Halbmonatszeitschrift hatte ein Preisausschreiben erlassen und bat um Einsendung von garantiert selbstgefertigten Gedichten.

Die kleine Ostschweizerfamilie, bestehend aus Schwester, Bruder und Schwägerin, zogen ihre Pegasusse aus dem Stall, gaben dem geflügelten Griechenröflein zwei Süßstofftabletten und setzten es in gelinden Trab.

Die Schwester, geb. 1881, privat, in Zürich wohnend, hatte von der Mutter den größten Teil an poetischer Erbmasse auf den Lebensweg mitbekommen und hatte das schöne Talent unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gepflegt und aus der reichen, geistigen Anregung, die das schöne Zürich liefert,

Gewinn gezogen. Sie konnte es sich leisten, das was zu sagen sie sich gedrängt fühlte, in einer recht anspruchsvollen Kunstform, dem Sonett, auszudrücken, und dies ist, was sie mit Andacht und Sorgfalt zu Stande gebracht hatte:

#### Sonett

Im Westen geht ein Sonnentag zu Ende  
Die Berge sind von rotem Gold umspinnen  
Und schon im Schatten liegt der See, versonnen  
Ob ihm der Morgen neue Farben spende.

Ein tiefer Frieden ruht auf dem Gelände  
Als wär' im Abendlicht das Leid zeronnen  
Als hätte nie ein Bruderzwist begonnen,  
Ich raste hier, und falte still die Hände.

Daß Gott der Welt den Frieden wieder brächte.  
Die Schrecken häufen sich von Tag zu Tage  
Und lähmendes Entsetzen quält die Nächte  
Von Mund zu Munde geht die bange Frage:  
Noch nicht genug des Waltens finstrier Mächte?  
Erhöre, Herr, der Menschheit wehe klage!

Der Bruder, geboren 1887, ist Ingenieur und lebt in der «Provinz». Den Pegasus fand er verhungert vor, da half kein Schleckzeug, — dafür hatte er sich einen Dicht-Automaten konstruiert, den setzte er nun in Betrieb. Den Silbenzähler stellte er auf 11, das Reimgetriebe kuppelte er aus, die

Zeilen-Enden stellte er auf «weiblich» und an der Skala für Gemütswerte fixierte er den Zeiger auf «Resignierende Skepsis». Am Handrad für Zeilenzahl und Strophen wählte er die Raste «4» und drückte endlich auf den Knopf. Der Motor begann zu surren, und was zum Schlitz heraus kam, war folgendes:

#### Herbst-Nahen

Jüngst ging ich abends durch die Felder  
Da wo der Fluß das Tal durchschneidet  
Und sich dem Blick, — wie märchenhaft verlockend —,  
Die weite, blaue Ferne öffnet.

Indessen streicht vom nahen Felde  
Ein leiser Duft nach Rauch herüber  
Kartoffelfeuer sinds, sie künden  
Des fruchtbeschweren Herbstes Nahen.

Der gleiche Abendfrieden senket  
sich auf die Aecker hier, — wie drüben,  
Deckt Jammer dort, hier Erntefrieden,  
— Der Herbst ist überall der Gleiche!

Mit schwachem Hauch, gleich flüchtigem Traume  
Erinnert er nach heißen Tagen  
An der Natur stets gleiches Wirken  
Und tröstend spricht der Herbst vom Ende.

Die Schwägerin, geb. 1893, ist Gesanglehrerin und hatte eine Kloster-erziehung genossen. Ihr Pegasus ist ein Nachtier und trabt gerne mit ihr über religiöse Gefilde. Zwischen Traum und Erwachen setzte sich ihr Pessimismus gegenüber dem bewußt zur Schau getragenen Optimismus durch, und zwar in folgenden Worten:

#### Abendlied

Der Tag hat mich so müd gemacht  
Nun sink hernieder stille Nacht,  
In deinen Mantel hüll uns ein  
Und lass in deinem Sternenschein  
Vergessen uns die schweren Sorgen  
In einem lichten Traum.

Gedanken schwarzen Flügeln gleich  
Machten uns Stirn und Wangen bleich;  
Doch jetzt erhelle unser Sinnen  
Das bange Ahnen nimm von hinnen,  
Dann steigt aus unserm zagen Herzen  
Ein inniges Gebet!

O, senk in unserer Seelen Grund  
Ein heilig Wort aus Gottes Mund  
Daß nur ein Wunsch sich in uns rege:  
Herr! Lass uns wandeln Deine Wege  
Wir sind zu tragen ja bereit  
Auch uns'res Nachbars Leid!

Ich glaube, hier hat Matthias Claudius in der Nähe geweiht?

So also dichteten die Geschwister, unabhängig voneinander, und wußten zum voraus, daß ihre Wettbewerbsproben außerhalb jedes Betrachts fallen werden, aber sie hatten Freude daran, ihr Wollen war ehrlich, das Niveau erfreulich. Jedes geht wieder seinem Tagewerk nach; sie denken keinen Augenblick mehr daran, daß die Muse sie sanft gestreichelt hat und ganz bestimmt hält keines sich für einen Dichter.

Testis

**Hotel TAMINA Bad RAGAZ**  
ist das einzige Haus innerorts mit direktem  
Anschluß an die Thermalbäder. Pen-  
sionspreis ab Fr. 12.50. Prospekte.  
Fam. J. C. Laporte Tel. 81444  
Wir sorgen gut für Sie!

**St. Moritz HOTEL ALBANA**  
„Guet und gnueng“  
Pensionspreis Fr. 14.—  
Wochenpauschal Fr. 116.—  
(alles inbegriffen)  
Alfred Koch, Direktor